

Samstagabend Voodoo

Hier riecht es nach Gummi an manchen Tagen. Wenn der Wind aus Westen weht, vom singenden Haus her durch die Stadt, die geschwungene Straße. Dort steht die Reifenfabrik, bei Nacht zu hören, der Klang der Maschinen durch die matten Fenster auf die Strasse, ein stetes Summen, der Gesang der Riemen und Räder.

Caoutchuc wird hier verarbeitet, und unten, im Keller, da wurden die großen Ballen eingelagert, die auf dem Kanal kamen aus Hamburg oder Bremen. Das war die Große Welt, Hamburg und Bremen, da gab es das Tropenkrankenhaus und das Überseemuseum. Eine Karte von Norddeutschland hing an der Wand von der Pförtnerloge, vergilbt von vielen Filterlosen. Hier konnte man die Kanäle sehen, den Mittellandkanal, der führt bis nach Berlin. Über die Elbe. Im Nordhafen kamen die Schiffe an mit den Ballen, dort wurden sie auf Lastautos geladen, und hier eingelagert.

Ein Radio stand auf dem Schrank, hier lief immer der Heimatsender, die ganze Nacht hindurch. Für die Lastautofahrer, und für Leute wie Herbert, die in der Nacht wach sein mussten. Jeden Samstagabend drückte er den kleinen Knopf, und stellte das Gerät auf die Mittelwelle um. Dann ging Herbert auf seine große Reise, einmal in der Woche, während der Rest der Stadt sich in den Tanzlokalen und Kneipen vergnügte. Drehte dann den englischen Sender rein, manchmal den aus Luxemburg oder Frankreich. Der dumpfe Klang aus dem Lautsprecher, der durch die Luft gereist war von Paris bis zu ihm in seinem Glaskasten, dass pfeifen im Hintergrund vermischten sich mit den surrenden Maschinen in der Halle. Die ganzen Geschichten, Casablanca, Antwerpen, der Nordpol. Die waren alle in dem kleinen Kasten, und in der Nacht von Samstag auf Sonntag lies er sie hinaus.

Der Großvater war Torfstecher gewesen im Moor. Wenigstens kleine Kähne hatten die da, und den Horizont und den Himmel und das große Summen im Sommer. Der Großvater hatte das Fieber, dass viele Torfkahnschiffer hatten, dass kam von den Irrlichtern und dem Mückenblut. Das war schwarz, und es geschah oft dass ein Schiffer im Moor blieb und zum Irrlicht wurde. Dann hatte es ihm zu gut gefallen.

Pfeifend legte sich ein Sender über den eingestellten, englisch und holländisch mischten sich plötzlich, wogten hin und her. „Sehr ähnliche Sprachen, klingen gut zusammen“ dachte Herbert und versuchte eine der Frequenzen klar reinzudrehen. Woran das liegt, vielleicht wenn der Wind dreht überm Ärmelkanal? Werden vom Himmel reflektiert, die Wellen, dabei ist das nichtmal Licht. Aber das ist das kleine grüne Flammenwesen im Moor ja auch nicht wirklich. Das sind die Seelen der im Sumpf Gebliebenen, die nur langsam aus dem Körper kommen. Gas. Könnte man auch zum Heizen nehmen, genau wie früher der Torf.

Wenn Herbert Tagschicht hatte, dann führte er manchmal Besuchergruppen durch die Reifenfabrik. Schulklassen und Betriebsausflüge der Krankenkassen. Wie es sich in Wellenform an die Voltastrasse anschmiegte, das Fabrikgebäude, mehrstöckig, mitten in der Stadt. Kam das eigentlich von dem der die Elektrizität erfunden hatte? Italiener war der gewesen, sah ein bisschen aus wie Goethe. Das erzählte Herbert den Schulkindern. Hatte die Elektrizität erfunden. Aber nicht das Rad. Auch die Erfindung des Automobils – ohne Rad undenkbar. Und das hier, in Niedersachsen.

Da war der Sender wieder. Ja, dass war Holländisch, und nicht Englisch. Und schon gar nicht Irrländisch – ob das wohl mit den Geisterlichtern zusammenhängt, dass mit dem Irland? Gibt es da eigentlich Moore, oder war das bei den Schotten? Irrland. Irlicht. Was man sich so zusammendenkt den lieben langen Tag lang, dachte er. „Was man sich so zusammendenkt...“

Das erzählte er, wenn er Schulklassen herumführte auf dem Gelände. Von dem Volta und dem Rad, und das Gummi dafür. Wie geschaffen. Und unten im Keller, im singenden Haus waren die Wannen aus Beton, in denen immer noch Wasser war, wo früher das Caoutchuc eingelagert wurde. Hier war es warm, dass ganze Jahr über. Hier wurden die Ballen in die Gruben gelegt, und mit Ihnen die Mücken aus dem Sumpfland. Die sind immer noch da, die Fiebermücken. Waren nicht wieder wegzukriegen.

Eine Hand tastet sich langsam, millimeterweise von Ost nach West und Nord nach Süd in einer kleinen Welt. Hoffentlich kommt das Fieber nicht wieder, hoffentlich. Torfstecherknochen modern langsam, aber sie modern auch. Die Seele, die sich nicht aus der Welt entfernen mag? Was man sich so zusammendenkt. Und was soll das denn sein, die Seele? Woraus ist die denn gemacht? Gas. Muss aus Gas sein. Und dann muss ein Lehrer doch kurz lachen über den Scherz den Herbert gemacht hat, Mit Watt und Volta und Shakespeare, die Schüler verstehen das nicht, wie sich England und Holland treffen wenn der Wind sich dreht über dem Kanal. Was war da nun zuerst da, das Rad oder das Ei?

Für den Großvater erzählt er die Geschichte, den dass Sumpffieber verbrannt hat, die Geschichte von den Mücken in der Fabrik. Die sind dort nicht mehr wegzukriegen aus dem Moor im Keller im singenden Haus. Hier oben, in der Pförtnerloge, da können sie nicht sein. Da ist die Landkarte und der Stuhl und er und das Radio, die Irrlichter die singen und die leuchtenden Maschinen und ein kurzer Griff an den Regler-

und Land in Sicht, wieder einmal heimgekehrt, die Irrfahrt glücklich beendet und Radio Norddeich sendet wieder, der Heimatsender. Die ganze Nacht hindurch. Für die Lastautofahrer, und für Leute wie Herbert, die in der Nacht wach sein mussten.

Hier riecht es nach Gummi an manchen Tagen. Wenn der Wind aus Westen weht, vom singenden Haus her durch die Stadt, die geschwungene Straße. Dort steht die Reifenfabrik, bei Nacht zu hören, der Klang der Maschinen durch die matten Fenster auf die Strasse, ein stetes Summen, der Gesang der Riemen und Räder.